

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement

Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung
jährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi
(Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Auslande
kommt man bei allen Postanstalten unter entsprechendem
Portozuschlag.
Aufschriften und Geldsendungen franco.
Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:

Strada Smârdan No. 51,
(zu obener Erde),
im HOTEL CONCORDIA,
rechts neben dem Haus-Eingange.

Insertate

die 6-spaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Cms.; bei
Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland
und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche
Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein &
Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. An-
noncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Bel-
gien vermittelt ausschließlich die Agence Libre, Paris,
Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N^o 99.

Freitag, 3. Mai (21. April) 1889

X. Jahrgang.

Ein königlicher Brief.

Bukarest, 2. Mai.

Wie sehr S. M. der König sich das Wohl und Wehe der rumänischen Bauern angelegen sein läßt, wie sehr er bemüht ist, das Schicksal derselben zu verbessern, davon gibt der an den Ministerpräsidenten Catargiu am 30. v. M. gerichtete Brief S. M. einen wahrhaft wohlthunenden Beweis. Die Sprache, die S. M. über den rumänischen Bauern in diesem Briefe führt, klingt so überzeugend, so innig, daß man die felsenfeste Ueberzeugung gewinnen muß, daß das Schicksal der rumänischen Bauern in keines Menschen Händen besser aufgehoben ist, als in denen des Monarchen und daß das kürzlich zu Gunsten der Bauern votirte Gesetz über den Verkauf von Staatsgütern in kleinen Losen in dem Geiste interpretirt und in Anwendung gebracht werden wird, in dem es erdacht wurde. Der Brief enthält gleichzeitig das schönste Lob, welches S. M. dem Ministerium Rosetti-Carp ertheilen konnte. Denn indem der Monarch auf die strikte Durchführung dieses „wohlthätigen“ Gesetzes so großes Gewicht legt, würdigt er auch die Thätigkeit der Männer, denen wir dieses „bedeutende und auf die Zukunft berechnete Werk“ verdanken, in überaus warmer Weise.

Der Brief S. M. des Königs an den Ministerpräsidenten lautet:

Mein lieber Ministerpräsident!

Eine der Haupt Sorgen Meiner Herrschaft ist die Stärkung und der Fortschritt des Volkes. Alle Regierungen, welche am Staatsruder saßen, haben mit Mir diese patriotische Sorge getheilt und das Schicksal der Bauern nach Kräften aufzubessern sich bemüht.

Durch das neue Gesetz über den Verkauf von Staatsgütern und den Rückkauf der Erbpachtsschillinge, welches die gefehrenden Körperschaften votirt haben, ist ein ungewisshafter Beweis dafür gegeben worden, wie tief die Liebe und das Interesse ist, welche das Land, dessen stete Reichthumsquelle der Pflug ist, für die Sicherung der Mittel zum Leben und zur Bereicherung des rumänischen Ackerbauers hegt.

Dieses Gesetz ist ein bedeutendes und auf die

Zukunft bedachtes Werk, gleichzeitig ist es ein süßer Trost für Meine Seele; denn in den 23 Jahren, die Ich auf dem Throne sitze, habe Ich den rumänischen Bauer, der tapfer auf dem Kriegesfelde, unermüdet in Friedenszeiten bei der Arbeit ist, immer mehr liebgewonnen, je mehr Ich ihn kennenlernte.

Ich wünsche und bin sicher, Mein lieber Ministerpräsident, daß Meine Regierung alle Anordnungen treffen wird, um dieses wohlthätige Gesetz, welches nutzbringende Früchte zur Freude und Bereicherung der Bauern tragen wird, zum Vollzuge zu bringen, so daß gesagt werden kann, daß das große Gut der Vorahren, welches mit so vieler Mühe inmitten der Stürme der schwersten Zeiten bewahrt worden, heute der Hufen ist, in welchem jeder Rumäne Rechte findet, die ihn schützen und einen Boden, der ihn ernährt.

Dieser Boden, den sich der Bauer durch ausdauernde Arbeit und Sparsamkeit erworben hat, wird für ihn der beste Schutz sein; denn nur der hat einen dauerhaften Besitz, der ihn seiner Arbeit verdankt und ihn auf die Achtung der Gesetze aufbaut.

Empfangen Sie, mein lieber Ministerpräsident, die Versicherung der Achtung, die ich Ihnen bewahre.

Carol.

Bukarest, 18. (30.) April 1889.

Der Boulangerismus und der Krieg gegen Deutschland.

General Boulanger empfing dieser Tage einen Vertreter der „Ball Mall Gazette“, welcher im Verlaufe des Gesprächs an den General die Frage richtete, ob es wahr sei, daß der Boulangerismus Krieg gegen Deutschland und ein Bündniß Frankreichs mit Rußland für die bessere Erreichung dieses Zwecks bedeute. Boulanger antwortete: „Es ist durchaus unrichtig zu sagen, daß der Boulangerismus Krieg gegen Deutschland bedeute. Ich würde ein Glender, sowie ein Verbrecher sein, wenn ich an einen Krieg mit Deutschland mit leichtem Herzen dachte. Krieg ist ein gar fürchterliches Ding und ...

Spielen Sie Carté? Wenn Sie den König und nebenbei vier Trümpe haben, müssen Sie die Partie gewinnen. Mein im Kriege ist es anders. Sie können alle die Trümpe haben und doch die Schlacht verlieren. Die Geschichte lehrt, daß sehr oft Schlachten, welche bis 4 Uhr gewonnen zu sein schienen, gleichwohl verloren waren, als die Nacht einbrach und der Kampf eingestellt werden mußte. Es würde folglich Thorheit, verbrecherische Thorheit sein, wenn ich sagte, daß ich einen Krieg gegen Deutschland beabsichtige, sobald ich der Lenker der Geschicke Frankreichs bin. Ueberdies werden das Haupt der französischen Regierung viele der Lösung bedürftige Fragen der inneren französischen Politik beschäftigen, ehe an Fragen der auswärtigen Politik gedacht werden könnte. Aber natürlich würde ich nicht ein Franzose sein und ich könnte nicht ein französischer Patriot sein, wenn ich die Zukunft Frankreichs durch die Folgen jenes fürchterlichen Krieges, in welchem wir so unglücklich waren, als für immer geregelt betrachten wollte. Ich nehme nothgedrungen den Frankfurter Vertrag und seine traurigen Clauseln an, und, wie schon gesagt, es würde verbrecherisch sein, die überaus unsicheren Kriegszufälle leichter Muthes zu betrachten. Gleichwohl stimme ich vollkommen überein mit Gambetta's Worten: „Ein Krieg gegen Deutschland ist ein Gegenstand, an den jeder französische Patriot stets denken muß, aber über den er niemals sprechen muß.“ Ebenso würde es verbrecherische Thorheit meinerseits sein, zu sagen: „Ich will Krieg gegen Deutschland und ich werde denselben beginnen, sobald ich die Macht Frankreichs in meiner Hand halte.“ Nicht minder verbrecherisch würde es meinerseits sein, zu sagen, daß ich irgend eine mögliche Beleidigung oder, milder gesprochen, irgendetwas dulden würde, was dazu angethan sein dürfte, Frankreich in der Achtung der Welt herabzusetzen und es auf eine Macht fünften Ranges herabzuwürdigen. Keine Nation könnte sich eine solche Behandlung gefallen lassen, und ich erachte Frankreich als eine Macht ersten Ranges, jeder der Großmächte ebenbürtig. Bisher haben wir keine Ursache zu Beschwerden in dieser Hinsicht gehabt, soweit dies Deutschland betrifft,

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Jonel Fortunat.

Ein Roman aus Rumänien

von

Marco Prociuer.

(25. Fortsetzung.)

(Repr. aus „Ueber Land u. Meer“.)

Er schwieg und blickte düster vor sich. Florica merkte, daß ihm die Worte weh thäten, sie wechselte daher rasch den Gesprächsstoff und begann, ihm in hastigen Worten den Vorbereitungen zu Leas Hochzeit zu erzählen.

„Und wenn Du Dich selbst davon überzeugen willst, wie glücklich meine Freundin ist, fügte sie hinzu, hier, lies den Brief, den sie mir heute geschickt hat.“

Er griff nach einem kleinen, rofigen Briefbogen, den sie ihm reichte, entfaltete denselben und betrachtete eine Weile prüfend die eckigen, unregelmäßigen, hastig hingeworfenen Schriftzüge.

„So lies doch, Jonel!“ drängte sie.

Er las mit halblauter Stimme:

„Soeben, meine theure Florica, hat mich der budelige Advokat Pantasi Tschufu verlassen, er fährt zu euch. Ein abscheulicher Mensch, er hat mir meine gute Laune verderben, und ich war doch so lustig heute. Mein Hochzeitskleid ist fertig, ich habe es heute probirt. Madame Faluga war außer sich

vor Freude, sie sagt, ich sehe prächtig aus. Man soll sich zwar nicht selbst loben, aber mir scheint, die gute, alte Dame hat recht. Wie mir das Herz pochte, als ich mich mit dem Brautkleid im Spiegel sah, kann ich Dir nicht beschreiben. Ich bin überhaupt jetzt sehr aufgereggt und nervös, ich denke immer daran: in acht Tagen bist du Frau Balsamaki, die Gemahlin des reichsten Gutsbesizers des Distrikts, und hast alles, wonach dir stets der Sinn stand. Und ich weiß nicht, ob ich lachen oder weinen soll. Ich will es Dir nämlich im Vertrauen sagen; jetzt, wo ich vor dem Ziele stehe, das mir immerdar vorschwebte, empfinde ich seltsamerweise nichts von jenem berausenden Gefühl, das mich früher durchschauerte, wenn ich mir vorstellte, daß ich reich, unabhängig und die Gattin eines Gutsheeren sein werde. Die Zukunft erscheint mir oft dunkel, geheimnißvoll, räthselhaft, und dann, mein Vater — es schmerzt mich tief, daß er sich über mein Glück nicht freuen mag, und das verbittert mir manche Stunde ... Meine Trauung findet in der Dorfkirche von Valeni statt. Mein Bräutigam hat seinen alten Edelhof in ein Zauberschloß umgewandelt, so sagt er nämlich; den ganzen Sommer hindurch ist daran gebaut worden, ich durfte aber nicht hinkommen, mein Bräutigam will mir eine Ueberraschung bereiten. Mein Vouboir besonders soll herrlich, entzückend sein. Die Einladungen zu meiner Trauung werden heute abgesendet, euch lade

ich persönlich ein. Ich habe meinen Bräutigam bewogen, daß er die Familie Dobrescu morgen besucht und sich versichert, daß sie zu unserer Hochzeit kommt. Am meisten freue ich mich, daß Fräulein Pia Dobrescu Gelegenheit haben wird, mich als Braut, als die Gattin des Herrn Balsamaki zu sehen. Du weißt ja, wie viel ich im Institut unter dem Hochmuth dieses Dämchens zu leiden hatte, und nun wird sie die Jüdin, die Tochter des jüdischen Hausirers, als glückstrahlende, von den Männern bewunderte Braut sehen! Warte nur, ich werde ihr all den Hohn, die Mißachtung, mit der sie mich stets behandelte, heimzahlen. Du hast mir stets den Text gelesen, meine süße Florica, weil ich dem edlen Fräulein Pia Dobrescu nachtrage, was sie an mir verbrochen hat; aber Du, Du bist ein Engel, Florica, ich aber liebe diejenigen, die mich lieben, und wer mir wehe thut, den hasse ich aus ganzer, voller Seele. So bin ich. Und nun, wie geht's Dir? Bist Du munter und wohl auf? Wenn ich dieser Tage auf einige Stunden abkommen kann, so fliege ich nach Banesti, um Dich zu umarmen. Grüße bestens Deine Eltern und Herrn Jonel; sage Deinem Bruder, es sei gar nicht hübsch von ihm, daß er Madame Faluga, die ihn als Kind auf den Händen getragen, bis jetzt nur ein einziges mal besucht hat. Madame Faluga ist sehr böse, und wenn er will, daß sie wieder gut wird, so muß er sie bald, recht bald besuchen. Leb wohl.“

aber sollte die Lage sich ändern, sollte Frankreich nicht mit der ihm gebührenden Rücksicht behandelt werden, dann... Ich wiederhole, wer da sagt, daß ich versuche, zur Machtstellung in Frankreich zu gelangen und das Vertrauen und die Stimmen meiner Landsleute zu gewinnen, indem ich ihre 'Kriegsgefühnen' beeinflusse und insinuire, daß ich 'Krieg gegen Deutschland' erklären werde, sobald ich zur Machtstellung gelangt bin, spricht die Unwahrheit. Ich gestehe freimüthig zu, daß ich jetzt alles thun und auch künftighin alles thun werde, um das Freundschaftsgefühl und die guten Beziehungen zwischen Frankreich und Rußland zu fördern, weil ich glaube, daß die politischen Ziele beider Nationen meistens identisch sind. Ich hoffe auch und erwarte stets die engsten Freundschaftsbande zwischen Frankreich und England zu sehen; ich selber bin ein halber Engländer, weil meine Mutter eine Engländerin ist; gegenwärtig kann ich nichts sehen, was die freundschaftlichen Gefühle der zwei Nationen zu einander ändern könnte."

Die Affaire Wohlgemuth.

Die in Rheinfelden im Canton Aargau auf Anordnung des dortigen Bezirksamtmanns Baumann durch zwei Aargauer Landjäger vorgenommene Verhaftung des Polizei-Inspektors Wohlgemuth von Mühlhausen im Elsaß erregt, wie nicht anders zu erwarten, großes Aufsehen. Nach Berichten in schweizerischen Blättern soll dieser Zwischenfall folgende Vorgeschichte haben. "Schon im Februar d. J. soll sich der damalige Polizeikommissär und jetzige Polizei-Inspektor Wohlgemuth in Mühlhausen mit dem in Basel wohnenden, aus Süddeutschland gebürtigen Schneider Luz in Beziehung gesetzt haben, in der Absicht, den Letzteren zu bestimmen, der deutschen Polizei über die Vorgänge unter den Arbeitern in Basel regelmäßigen Bericht zu erstatten. Dabei war es verstanden, daß Luz den Sozialdemokraten spielen und unter dieser Flagge sich in das Vertrauen der in der Arbeiterpartei tonangebenden Persönlichkeiten einnisteln sollte. Dieses Geschäft scheint Luz eine Zeit lang besorgt zu haben, bis er den sauberen Handel einem sozialdemokratischen Führer im Vertrauen zur Kenntniß brachte. Die Folge davon war, daß, als letzten Sonntag Nachmittags der Polizei-Inspektor Wohlgemuth mit Luz sich nach Rheinfelden begab, Beide in einem dortigen Hotel arretirt wurden. Luz wurde gleichen Tages wieder auf freien Fuß gesetzt; Wohlgemuth sitzt dagegen noch in Haft. In der gegen Polizei-Inspektor Wohlgemuth gepflogenen Voruntersuchung hat sich derselbe als Verfasser der an Luz gerichteten und bei den Akten liegenden Briefe bekannt. Diese Voruntersuchung ist abgeschlossen und die Akten sind von dem Bezirksamt Rheinfelden an die Regierung von Aargau abgeschickt worden. Die Schweiz kann weder die deutsche Regierung noch

Jonel faltete den Brief zusammen und reichte ihn schweigend Florica.

"Wirft Du Madame Falusa besuchen?" fragte sie.

"Nein!" entgegnete er kurz.

"Warum?"

"Weil es Lea einfallen könnte, mich ihr Hochzeitskleid bewundern zu lassen," sagte er bitter.

"Wie es scheint," lächelte sie, "hast Du noch immer die alte Antipathie, die Du schon als Knabe gegen Lea hattest, nicht verwunden, und sie ist doch nicht mehr das Judenmädchen, das sie einstmals war. Was?"

"Vielleicht doch," sagte er rasch. Er erhob sich, küßte Florica auf die Stirn und verließ das Gemach. In seinem Zimmer angelangt, fand er daselbst seinen Vater.

"Morgen vormittag," sagte Herr Fortunat, "wird ein gewisser Grünspecht, ein Jude, mit dem ich in Geschäftsverbindung stehe, mich besuchen. Ich habe mit diesem Mann über erste Angelegenheiten zu verhandeln und wünsche, daß Du unserer Unterredung beiwohnest; ich wünsche es deshalb, weil Du vielleicht meine Haltung in dem Prozeß anders beurtheilen wirst, wenn Du einen genauen Einblick in meine Verhältnisse gewinnst. Es werden schwere Zeiten über mich hereinbrechen," fügte er seufzend hinzu. "Gute Nacht! Jonel!" Er reichte ihm die Hand, Jonel ergriff sie, er sah eine Thräne in den Augen seines Vaters schimmern, und wie sie sich gegenseitig anblickten, da schmolz die Entfremdung, die bis jetzt zwischen Vater und Sohn geherrschte. Von einer tiefen Rührung überwältigt, umschlang Jonel seinen Vater. Herr Fortunat entwand sich sanft der Umarmung und sagte leise; "Du mußt ein wenig Mitleid mit mir haben, hörst Du? Und wenn Du mich lieb hast, so begegne Deiner Stiefmutter etwas freundlicher, sie ist an unserem Ruin nicht schuld, bei Gott, sie ist es nicht, der Schuldige bin ich, ich allein. Gute Nacht!"

(Fortsetzung folgt.)

irgend eine andere daran verhindern, auf unserem Gebiete geheime Agenten irgend welcher Art zu unterhalten. So lange diese Agenten sich darauf beschränken, zu beobachten und zu berichten, besteht auch kein vernünftiger Grund für uns, von denselben Notiz zu nehmen. Ein Anderes ist es, wenn die Thätigkeit solcher Agenten eine provokatorische wird. Der Agent provocateur begnügt sich nicht damit, zu beobachten und seinem Auftraggeber über das Ergebnis seiner Beobachtungen Bericht zu erstatten. Seine Aufgabe besteht darin, Exzesse anzustiften, welche der Regierung seines Auftraggebers die Handhabe geben sollen, uns mit allerhand Klagen, Beschwerden und diplomatischen Begehlichkeiten zu behelligen. Daß wir mit solchen Individuen, wenn wir sie auf frischer That ertappen, kurzen Prozeß zu machen befugt sind, liegt auf der Hand, und ebenso selbstverständlich ist auch, daß wir gegen ihre Auftraggeber, sofern sie sich in unsere Gewalt begeben, einschreiten können. Und endlich kann auch darüber kein Zweifel bestehen, daß es die Pflicht der Bundesregierung ist, in einem solchen Falle bei der betreffenden Regierung zu reklamiren und Satisfaktion zu verlangen. Was die vorliegende Angelegenheit betrifft, so wird es sich daher vor allen Dingen darum handeln, festzustellen, ob dem Schneider Luz von dem mehrgenannten Mühlhauser Polizei-Inspektor die Rolle eines Agent provocateur zugebracht war, und ob sich darüber hinlänglicher Beweis vorfindet. In diesem Fall wird der Bundesrath wissen, was ihm zu thun obliegt."

Ausland.

Die Kompromiß-Verhandlung im böhmischen Großgrundbesitz hat ihr Ende gefunden. Mit Einstimmigkeit hat die Versammlung der deutschen Großgrundbesitzer das Kompromiß-Anbot der Feudalen abgelehnt, nachdem es klar geworden war, daß es den Tschechen um nichts Anderes als um eine Spaltung der deutschen Partei zu thun sei. In schroffer Weise trat Fürst Schwarzenberg auf, sobald er sah, daß die verfassungstreuen Großgrundbesitzer sich als Deutsche fühlen, die sich von ihren übrigen Stammesgenossen nicht trennen, und er forderte die unbedingte Verpflichtung zum Eintritte in den Landtag. Der deutschböhmische Großgrundbesitz war stets eine ruhige und besonnene Körperschaft und seine Friedensliebe tritt auch in den Reden hervor. Er ist sich aber ebenso seiner nationalen Pflichten bewußt und der Versuch, ihn von diesem Wege abzubringen, fand in dem einstimmigen Beschlusse Ausdruck, der noch weit schärfer ausfiel, als man nach den Vorverhandlungen erwarten konnte. In der letzten Versammlung wurden zugleich die Vertreter des Großgrundbesitzes in die deutsch-böhmische Parteileitung gewählt und damit die Organisation der gesammten deutschen Partei in Böhmen wesentlich gefestigt. So ist dem Fürsten Karl Schwarzenberg auch diesmal wieder gelungen, die Deutschen nur noch enger aneinander zu schließen.

Aus Hamburg wird der "Breslauer Zeitung" gemeldet: "Der Gouverneur Helgolands, Barkley, ist nach Berlin gereist, angeblich in der Angelegenheit der Abtretung Helgolands." Nachrichten solcher Art sind schon öfter aufgetaucht, ohne daß sie Bestätigung gefunden hätten.

In Birmingham hat dieser Tage eine große liberal-unionistische Kundgebung stattgefunden, bei welcher Lord Hartington die Hauptrede hielt. Der Führer des rechten Flügels der liberalen Unionisten rechtfertigte den Bund zwischen den liberalen Unionisten und den Konservativen mit dem Hinweis auf die besseren Zustände in Irland, welche die Politik der Tory-Regierung herbeigeführt hätten. Jetzt läge aber den dissentirenden Liberalen die Pflicht ob, die anlässlich der letzten Wahlen gemachten Versprechungen zu Gunsten einer heilenden Gesetzgebung für Irland einzulösen. Als Heilmittel empfahl er die Verwandlung der irischen Pächter in Grundbesitzer mittels eines irischen, nicht eines Reichs-Kredits und die Ausdehnung der lokalen Selbstverwaltung.

Die italienische Regierung hat die Aufforderung der Schweizer Bundesregierung, an der in Bern zur internationalen Regelung der Fabriksarbeit abzuhaltenden Konferenz theilzunehmen, bereits in zustimmender Weise beantwortet, in ihrer diesbezüglichen Erklärung jedoch ausdrücklich hervorgehoben, daß sie damit keine wie immer geartete Verpflichtung zur Durchführung der von der Konferenz zu fassenden Beschlüsse übernehmen werde.

Nach einer der "Pol. Korr." zugehenden Meldung aus Belgrad ist den neuesten, daselbst einge-

troffenen Berichten zufolge die Rückkehr des Königs Milan nach der Hauptstadt für Mitte Mai in Aussicht genommen. Ueber die weiteren Dispositionen König Milans verlautet, daß derselbe ungefähr drei Wochen in Belgrad zu verweilen und sodann nach Paris zum Besuche der Ausstellung zu reisen beabsichtigt, um sich dann nach einem erst zu bestimmenden Badeorte zu begeben. Einer weiteren, der "Pol. Korr." ebendorther zugehenden Meldung zufolge hat der von dem derzeitigen Leiter der liberalen Partei, Herrn Avakumovicz, erlassene Aufruf, betreffend eine allgemeine Betheiligung an den anlässlich der Rückkehr des gewesenen Metropolitens Mgr. Michael zu veranstaltenden Empfangsfeierlichkeiten angeblich eine sehr laue Aufnahme selbst innerhalb der eigenen Partei gefunden. Die radikale und die Fortschrittspartei beschlossen, von jeder offiziellen Theilnahme an denselben gänzlich abzusehen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 2. Mai 1889.

Tageskalender.

Freitag, 3. Mai (21. April).

Röm.-Kath.: Kreuz. Erhd. — Protestanten: Kreuz-Erhdung — Griech-Orth. Januaris.

Witterungsbericht vom 2. Mai. Mittelungen des Herrn Menz, Optiker, Victoria-Straße Nr. 80. Nachts 12 Uhr + 2.3, Früh 7 Uhr + 10, Mittags 12 Uhr. + 18.5 Barometerstand 755 Himmel klar.

Vom Hofe. J. M. die Königin machte gestern Nachmittag gleich nach 5 Uhr in Begleitung des Kronprinzen eine Spazierfahrt im offenen Wagen durch mehrere Straßen der inneren Stadt. — S. t. G. Prinz Ferdinand von Rumänien wurde mit gestrigem Tage zum Oberlieutenant im 3. Linien-Infanterie-Regiment ernannt. — Das für gestern projektirte Diner bei Hofe, zu welchem der Kronprinz Ferdinand die Offiziere seines Regiments einzuladen beabsichtigte, findet erst in zwei oder drei Tagen statt. — In der nächsten Woche werden Ihre Majestäten der Königin und die Königin und der Kronprinz nach Cotroceni übersiedeln.

Ministerrath. Unter dem Voritze des Ministerpräsidenten Catargiu fand heute Vormittags ein Ministerrath statt, welcher der Erledigung mehrerer Präsektensposten gewidmet war.

Diplomatisches. Der rumänische Gesandte in Paris, Herr Alessandri, trifft zwischen dem 27. Mai und 2. Juni hier ein und wird wie im vergangenen Jahre für einen Monat der Gast des Königspaares im Schlosse zu Pelesch sein.

Aus der Budgetkommission. Die Budgetkommission hat die für den Druck der kirchlichen Büchern mit lateinischen Lettern verlangten Summen zurückgewiesen.

Von der Ephorie der Zivilspitäler. Die Nachricht, daß die neuen Ephoren beschlossen, eine strenge Untersuchung der alten Verwaltung der Ephorie einzuleiten, bestätigt sich. Das Ergebnis dieser Untersuchung wird in den nächsten Tagen bekannt gegeben werden. An dasselbe werden sich dann die neuen Anordnungen schließen.

Von der Nationalbank. Die Aktionäre der Nationalbank halten heute Nachmittag die angekündigte Generalversammlung ab. Dieselbe ist bekanntlich der Berathung der an den Statuten der Bank vorzunehmenden Modifikationen gewidmet. Der Direktor des Credit foncier hat gestern die Unterhandlungen mit der Nationalbank zum Zwecke der Contrahirung einer Anleihe von 2 Millionen begonnen. — Wie der "Nationalul" meldet, stoßt der Finanzminister Bernescu mit seinen die Reform der Nationalbank betreffenden Projekten auf große Schwierigkeiten.

Eine unbegreifliche Pension. Wir lesen in der "Epoca": "Vorgestern fand sich eine Dame bei einer unserer politischen Persönlichkeiten mit dem Ersuchen um eine Unterredung ein. Die fragliche Dame war die Gattin des Pietraru, welcher sich derzeit wegen eines auf die Person des Herrn J. C. Bratianu versuchten Attentats in Haft befindet. Madame Pietraru theilte mit, daß sie seit einigen Jahren regelmäßig vom Polizeipräfekten 100 Francs monatlich als eine Art Pension empfangen habe, und beklagte sich dann, daß mit Uebernahme der Leitung der Staatsgeschäfte seitens des Ministeriums Rosetti ihr diese Pension entzogen worden sei. Der Herr, dem Madame Pietraru diese Mittheilung machte, ersuchte dieselbe, ihm ihr Ansuchen schriftlich einzureichen, damit er dasselbe dem Minister der Innern unterbreiten könne. Diesem Ansuchen hat Madame Pietraru Folge geleistet.

Zum Präsekten des Distriktes Dorohoiu an Stelle des Herrn Stroici, der seine Entlassung genommen hat, wird der "Nationalul" zu Folge, Herr Cananan ernannt werden.

Zum Rekurs des ehemaligen Obersten Polizu. Der Conseil ad hoc, welcher am 9. Mai über

den Refurs des ehemaligen Obersten Polizu zu Gerichte sitzen wird, besteht aus dem General Viktor Cregeanu als Vorsitzendem, den Obersten Argintoiann, Tell und Leon und dem Major Boteanu als Mitgliedern.

Prozess Stanculescu. Die Verhandlung des vom ehemaligen Hauptmann Stanculescu eingebrachten Refurses ist auf Ansuchen der Verteidigung auf den 3. Mai verschoben worden.

Der Prozess der Verwüster der Redaktionen „Epoca“ und „Romania“ welcher gestern verhandelt werden sollte ist auf den 17. Juni vertagt worden.

Vom bakteriologischen Institute. Die für gestern Abends angeordnete Vorlesung ist in Folge der Feierlichkeiten zum Empfange des Kronprinzen Ferdinand verschoben worden und wird Dr. Babesch heute Abend seine Konferenz über die Tollwuth der Hunde abhalten.

Nationaltheater. Sonntag findet im Nationaltheater die Benefizvorstellung des verdienstvollen Schauspielers Nottara statt. Gegeben wird Schillers „Räuber“ mit dem Benefizianten als Franz Moor. Wir empfehlen den Besuch dieser Vorstellung.

Erschossen. Wie uns aus Braila gemeldet wird, wurde in einem dortigen Hotel in der Nacht von Sonntag auf Montag eine Französin, die in der Halbwelt unter dem Namen Bertha bekannt war, von mehreren ihrer Kolleginnen aus Rache erschossen. Die Staatsanwaltschaft wurde von dem Vorfalle verständigt und hat die Untersuchung eingeleitet.

Die Kaiserin von Oesterreich in Wiesbaden. Wir lesen in der „Köln. Ztg.“ Die Kaiserin von Oesterreich hat hier neben der Massagekur jetzt auch eine Baderkur begonnen. Die hohe Frau nimmt täglich in der von ihr bewohnten Villa Langenbeck ein Bad von 27 Grad Wärme, wozu das Wasser aus der bedeutendsten unserer vielen heißen Salzquellen, dem altberühmten, schon den Römern bekannten Kochbrunnen, in die Villa geschafft wird. In dem Besolge der Kaiserin befinden sich der Obersthofmeister Freiherr Nopcsa v. Felső-Szilvas, Frau Gräfin Kornis, die Hofdame Frau v. Mailath, Freiherr v. Leiberer, geh. Regierungsrath Ritter v. Feisalik und Gemahlin, Regierungsrath Linger und Hofarzt Dr. Kerzl. Die Kaiserin steht jeden Morgen schon in der Früh auf und macht weite Spaziergänge durch die Taunuswäldchen. Bei ihrem hiesigen Aufenthalte noch vor vier Jahren pflegte sie jedesmal mitten im Walde zu Pferde zu steigen und dann noch größere Spazierritte zu unternehmen. Jetzt ist an der Stelle, wo früher die Reitpferde hielten, eine kleine Molkerei eigens für die Kaiserin eingerichtet, welche hier jedesmal zwei Glas direkt von der Kuh kommende Milch zu sich nimmt. Die Gerüchte, welche jüngst über den Gesundheitszustand der Kaiserin verbreitet waren, werden durch die Art und Weise, wie die hohe Frau sich hier bewegt, aufs schlagendste widerlegt. — Der „N. F. P.“ wird über die Lebensweise der Königin in Wiesbaden Folgendes telegraphirt: Die Kaiserin steht täglich gegen 6 Uhr auf und macht dann regelmäßig eine einstündige Promenade in den Wald, zuweilen in Begleitung der Erzherzogin Valerie, oft aber auch allein. Nach ihrer Rückkehr fährt sie zu Dr. Mezger. Der Aufenthalt im Rheinhotel behufs der Massage dauert ungefähr eine Stunde. In der Villa Langenbeck wird hierauf das Kochbrunnenbad genommen. Um 11 Uhr unternimmt die Kaiserin eine zweite größere Waldpromenade und nach dem Diner eine Fußtour im Taunuswald. Die Kaiserin geht also täglich 7 bis 8 Stunden spazieren. — Weiter wird aus Wiesbaden gemeldet: Die Kaiserin läßt sich in der Villa Langenbeck eine Kapelle herrichten, zu welcher bereits ein geweihter Altarstein aus Wien gekommen ist.

Der Graf von Paris. Man schreibt aus London: Am 30. Mai wird in der nächst London gelegenen Ortschaft Kington-sur-la-Tamise ein interessantes Fest gefeiert werden: die silberne Hochzeit des Grafen von Paris. Die Feier wird in derselben Kirche stattfinden, wo am 30. Mai 1864 die Vermählung des Grafen gefeiert wurde. Merkwürdig ist es, daß der Graf das Familienfest genau so wie vor fünfundsiebenzig Jahren im Eril begeht.

Josef Werndl. Wie wir gestern telegraphisch gemeldet haben, ist Josef Werndl, der Generaldirektor der österreichischen Waffenfabrik-Gesellschaft in Steyr, daselbst gestorben. Dem Tode desselben ging eine zweitägige Krankheit, typhöses Fieber, kompliziert durch eine Lungenentzündung, voraus, welcher Werndl erlegen ist. Josef Werndl war es, welcher den Verschluß des im Jahre 1876 angenommenen Hinterladungsgewehres konstruirte, demgemäß mit der Lieferung des Gewehres betraut wurde und hiedurch in der Lage war, seine Waffenfabrik in Steyr bedeutend zu vergrößern und zu einem Etablissement ersten Ranges zu gestalten, in welchem er Tausende von Arbeitern beschäftigte, und welches an Ausdehnung und Großartigkeit der

Anlage nur von Krupp in Essen übertroffen wird. Bei der Fabrikation von Waffen kultivirte Werndl das System der Arbeitstheilung in weitgehendstem Maße und er betraute auch andere Industrielle mit der Herstellung einzelner Bestandtheile. Die Erzeugnisse seiner Fabrik wurden allgemein als vorzüglich anerkannt. Als in Folge der Erfindung des Repetirgewehres das System Mannlicher in Oesterreich-Ungarn argommen wurde, betraute das dortige Kriegsministerium auch in diesem Falle die Waffenfabrik in Steyr mit der Lieferung der Mannlicher-Gewehre. Die Werndl'sche Fabrik ist bekanntlich in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen, deren Generaldirektor Josef Werndl blieb. Die Arbeiter der Werndl'schen Fabrik erfreuten sich immer der größten Fürsorge seitens ihres Chefs und für Krankenversicherung und Altersversorgung seiner Arbeiter hat Werndl sehr viel gethan. Werndl erhielt im Jahre 1870 den Franz-Josefs-Orden und im Jahre 1884 den Orden der Eisernen Krone der dritten Klasse.

Postdiebstähle. Aus Triest wird berichtet: Im hiesigen Hauptpost-Gebäude wurde in der verwichenen Nacht ein verwegener Einbruchsdiebstahl verübt. Diebe, welche mit den Lokalverhältnissen des Amtes offenbar sehr vertraut gewesen sein müssen, drangen durch das Hausthor ein, öffneten hierauf mit nachgemachten Schlüsseln oder Dietrichen eine Holz- und eine Eisenthür und sprengten die eiserne Kasse, aus welcher sie Banknoten und Goldmünzen im Betrage von 53.000 Gulden davotrugen. Glücklicherweise blieben zwei Holzkisten, über welche die Regemäntel der Postträger geworfen worden waren, von den Dieben unbemerkt; in den beiden Kisten befanden sich Banknoten im Werthe von einer Million Gulden. Bisher hat man keinerlei Anhaltspunkte zur Entdeckung der Thäter. — Aus Krakau wird gemeldet: In letzter Zeit wurden mehrermale beträchtliche Geldsendungen, die von hier in's Ausland gehen sollten, unterwegs gestohlen. Den Nachforschungen der hiesigen Polizei ist es gelungen, den Schuldigen in einem Oderberger Amtsdienner zu entdecken. Derselbe wurde verhaftet.

Die Nihilisten rühren sich. Aus London wird telegraphirt: Petersburger Berichte melden von neuen Versuchen der Nihilisten, den Czar in Angst und Schrecken zu versetzen. Als der Kaiser vor einigen Tagen sein Arbeitszimmer im Anitschkoff-Palaste betrat, fand er auf dem Schreibpulte unter Alten mehrere Nummern der in der Schweiz erscheinenden nihilistischen Zeitung „Swoboda“ („Die Freiheit“), eine Flugschrift revolutionären Inhaltes, und überdies zwei mit Totenköpfen und sonstigen Emblemen sehr kunstvoll verzierte Briefe, in denen „Alexander Alexandrowitsch“ aufgefordert wird, sich für den Tod bereit zu halten. Der Czar soll über die Entdeckung entsetzt gewesen sein und eine strenge Untersuchung angeordnet haben. Wie es heißt, wurde der erste Leibkammerdiener des Kaisers in Haft genommen und mit ihm mehrere Palastdiener. Es ist kaum glaublich, daß der Leibkammerdiener des Kaisers schuldig ist, sondern der Vorfall dürfte von mißgünstigen Hofleuten dazu benützt worden sein, um den Diener, der sich der höchsten Gunst des Kaisers erfreut, zu discreditiren und seines Einflusses zu berauben. Der Kammerdiener war schon bei Alexander II. in Diensten, als dieser Thronfolger war, und ist ein Greis, dessen Treue exprobt ist. Uebrigens soll der Chef der Geheimpolizei gleichfalls arg kompromittirt sein und Pontilins wird vorläufig durch Winagradoff ersetzt werden. Auch die Departementchefs, welche unter Pontilins dienen, wurden in andere Aemter versetzt. In Hofkreisen herrscht eine hochgradige Aufregung und die Kaiserin, die von der Sache erfahren hat, verläßt ihren Gemahl selbst nicht auf Sekunden.

Eine Kehlkopf-Exstirpation. Aus Wien wird unter dem 29. v. M. berichtet: Im ersten Drittel dieses Monats wurde der in Meidling, Mayleinsdorferstraße Nr. 170 wohnhafte 65jährige Hausbesorger und Schweinehändler Josef Nachtigall, dem Erstickungstode nahe, auf die Klinik des Professors Billroth ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. Assistent Dr. Anton Freiherr v. Eiselsberg, die Gefahr der Situation erkennend, schritt sofort zur Tracheotomie und da sich am Kehlkopfe Carcinom-Wucherungen zeigten, alsbald auch an die Exstirpation des Kehlkopfes. Die Operation, der u. A. Professor Stöckl beizuhilfte, wurde mit vollendeter Meisterschaft und, wie es sich nunmehr zeigt, auch mit glänzendem Erfolge ausgeführt. Josef Nachtigall hat nämlich am gestrigen Sonntag geheilt und unter Thränen des Dankes die Billroth'sche Klinik verlassen.

Explosion an Bord eines Baggerschiffes. Aus London wird gemeldet: Im Hafen von Calais fand eine furchtbare Kessel-Explosion an Bord eines Dampf-Baggerschiffes statt, welches mit der Vertiefung der Hafeneinfahrt beschäftigt war. Das Fahrzeug sank sofort mit der ganzen Mannschaft.

Acht verstümmelte Leichen wurden aus dem Wasser gezogen, drei Personen sind schwer verletzt, ein Anderer leicht verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Ein untergegangener Dampfer. Aus London wird gemeldet: Eine Depesche der „Lloyd's“ aus Montevideo meldet, daß der der Pacific Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörende Dampfer „Cotopaxi“ gestern in der Mangelhaenstraße untergegangen ist. Die Passagiere und die Mannschaft wurden gerettet und auf den Dampfer „Alonlagua“ aufgenommen. Die Postbeutel gingen verloren. — Weiteren Meldungen zu Folge wurden die Passagiere und die Mannschaften des untergegangenen Dampfers „Cotopaxi“ von dem deutschen Schiffe „Setos“ gerettet.

Die Illumination der Hauptstadt.

Die Empfindungen freudiger Erhebung und patriotischer Genugthuung, welche gestern Bukarest vom frühen Morgen an tagsüber durchflutheten, fanden einen geradezu überwältigenden Höhepunkt in der glänzenden Beleuchtung der Residenz, deren Hauptstraße, die Calea Victoria, in ein Meer von Licht getaucht schien. In nicht allzugroßen Zwischenräumen waren über die Straße Lichtbögen mit Sternen gespannt, die Auslagen, Portale und Schilde der Geschäfte erstrahlten in den mannigfaltigsten Lichtfiguren und auch die hinter den Fenstern aufgestellten Kerzenreihen warfen ihren hellen Schein auf die hin- und wider wogenden Menschenmassen. Mit Eintritt der Dämmerung strömten die Leute aus allen Richtungen Bukarest's der Calea Victoria zu, und es darf wohl ohne Gefahr der Uebertreibung behauptet werden, daß hier noch niemals ein solch kolossales Menschenaufgebot die Straßen erfüllt hat, als gestern Abends. Von welchem Punkte immer man seinen Rundgang begann, überall tauchten neue, überraschende Bilder der flammenden Dekorirung auf. Das Geschäftshaus Prager, die Firma Philipp Haas, die Polizeipräfektur, das Haus „Aux villes de France“, Capscha, Fialkowski, Fotograf Mandby, die Firma „aux quatre saisons“ u. s. w. — überall funkelten und leuchteten die Initialen des Monarchenpaares und das Staatswappen des Königreichs in verschiedenen feierlichen Figurationen. In tagheller Beleuchtung hob sich vom nächtigen Horizonte das königliche Palais ab, auf welches die Lichtmassen aus den zahlreichen den ganzen Vorhof umfassenden Gasbögen fielen. Selbstverständlich konzentrirte sich hier das Publikum am dichtesten, und wir erkennen es als einen ungemein lebenswürdigen Zug des Polizeipräfekten an, daß er mit Ausnahme des An- und Abfahrweges die Benützung des ganzen Vorhofs der unermesslichen Zuschauermenge zur Verfügung gestellt hatte. Im großen Empfangssaale des königlichen Palais selbst hatten sich präzis 8 1/2 Uhr die Minister, die Präsidenten der gesetzgebenden Körperschaften, die Generale, die Truppenchefs und das gesammte Offizierskorps des 3. Linien-Infanterie-Regiments, sowie die Militär-Attachés der deutschen, österreichischen und russischen Gesandtschaft versammelt. Als gegen neun Uhr die Klänge der vom Major Hübsch geführten Militärkapelle von der Calea Victoria her im Königsschloffe hörbar wurden, traten Ihre Majestäten und der Kronprinz auf den mittleren Balkon des Empfangssaales hinaus, um die Serenade anzuhören und den Vorbeimarsch der mit buntfarbigen Lampions versehenen Truppen, sowie der Fackelträger zu besichtigen. An der Serenade theilnahmen sich mehrere Militärkapellen und über 100 Lautars, welche sich später in mehrere Musikkorps auflösten und am Schloßplatz, am Boulevard, Polizeihof u. s. w. bis lange nach Mitternacht konzertirten. Gegen 9 1/2 Uhr machten die königlichen Herrschaften und der Kronprinz eine Rundfahrt durch die Stadt in einem vierspännigen Galawagen, welchem ein Detachement berittener Gendarmen voranritt. Den königlichen Herrschaften folgte ein Hofwagen, in welchem sich die Damen Davila und Boinescu befanden. Den Zug hatten einige berittene Gendarmen eröffnet, welche für den folgenden Wagen des Polizeipräfekten Platz machten. Ein Enthusiasmus, der sich in bröhnenden Hurrarufen und stürmischem Güteschwenken Luft machte, umbrauste auf der ganzen Rundfahrt das Königspaar und den Kronprinzen und wahrte selbst dann noch fort, nachdem sich die Herrschaften um 1 1/2 Uhr unter den Klängen der Volkshymne bereits zurückgezogen hatten. Eine herrliche milde Frühlingsnacht hatte das Freudenfest begünstigt, und aus allen Herzen aufrichtiger Patrioten stiegen die innigen Glückwünsche zum sternbesäeten Himmel empor, daß ein gnädiges Geschick uns in dem vom blühenden Frühling gebrachten Kronprinzen einen würdigen Nachfolger unseres Königs beschert habe.

Hindernisse.

Novellete von S. S. ervi.

Die Späthherbstsonne schien freundlich in ein kleines, bescheiden ausgestattetes Schlafgemach.

Ziehe die Vorhänge auseinander, Marie, bat aus den weißen Kissen des Bettes heraus eine müde, sanfte Stimme: ist's nicht Sonntag heut? Laß mich noch einmal die liebe Festtagssonne sehen, 's ist wohl zum letzten Mal.

Thorheit, Lieschen, was sind das für Reden? Du wirfst Dich noch oft genug von den warmen Strahlen der Sonne bescheinen lassen.

Die Stimme der älteren Schwester sollte tröstend, beschwichtigend klingen, aber es waren nur rauhe, abgeriffene Worte, von Thränen erstickt und, im vergeblichen Bemühen, gefaßt gesprochen zu werden, seltsam anzuhören.

Es wird wohl kurze Zeit mehr sein,
Dann laß' ich Dich so ganz allein

summte es klagend aus dem jetzt so blassen Munde des kranken Mädchens.

Marie rang die Hände in verhaltenem Schmerz und sah verzweifelt zum Himmel auf.

Glaubst Du, Marie, klang es jetzt wieder wie hoffend, glaubst Du, daß er endlich von der langen Reise zurück ist, daß er noch einmal zu mir kommt, sind nicht jetzt gerade die Wettrennen, die er so liebt? Ach, Schwester, geliebte, gute, weise ihn nicht ab, wenn er kommt, gönne mir noch einmal das Glück, ihn zu sehen und zu sprechen er war ja das einzige Gute, was das Leben mir gegeben, er . . . und Du, fügte sie liebevoll hinzu, er kann mich doch nicht vergessen haben.

Marie presste die Hände auf ihr klopfendes Herz. Sie, ihn abweisen, ihn, den so sehnlichst erwarteten, von dem sie wußte, daß er neues Roth auf die Wangen der bleichen Schwester, neuen Glanz in die müden Augen, neues Aufathmen der schwachen Brust bringen würde, den sie hassen wollte, weil er so leichtsinnig in das Jugendleben der holden Schwester eingegriffen, den sie aber nun, wo ja doch alle Hoffnungen, alle Wünsche vergeblich waren, wo das arme Kind bald, ach nur zu bald sterben mußte, herbeifehrte, dem sie längst das Zeichen gegeben hatte, Zeichen, die stets zurückgewiesen und nie erwidert wurden.

Wie grausam, wie grausam, flüsterte sie vor sich hin und laut sprach sie dann, liebevoll der Kranken die Hände streichelnd: Er ist gewiß noch nicht zurück, Lieschen, aber er wird bald kommen, drüben im Hause ist noch alles still, die Frau Generalin weilt wohl noch in der Residenz und er mit ihr . . .

Ach, sie wußte es besser, sie hatte ihn längst in vollem Glanz der jugendlichen Schönheit an der Seite der stolzen Mutter heimkehren sehen, ab und zu erschien er drüben am blumengeschmückten Erker, dann warf er auch wohl einen verstohlenen Blick hinüber zu den verhängten Fenstern, aber keine Frage kam, keine Zeile, keine Blume; das Spielzeug war vergessen und zur Seite geschoben, denn es war unbequem geworden; der gehorsame Sohn folgte der adelstolzen, strengen Mutter.

Wie glücklich das junge Mädchen damals nach Hause gekommen war, als es vor dem Konserva-

torium, in dem Elise Unterricht erteilte, bei einem Unfalle den interessanten jungen Offizier kennen gelernt hatte, wie schwärmte sie von ihm, von seiner Ritterlichkeit, die es sich nicht nehmen ließ, das schöne Mädchen nach Hause zu geleiten . . . ahnungsvoll hatte die verständige Schwester den Kopf geschüttelt, als sie bemerkte, daß in dem Gemüthsleben Elises heftige Schwankungen eintraten, wie die allmächtige Liebe immer mehr ihre Schwingen in dem jungen Herzen ausbreitete, und ängstlich hatte sie dem Verkehr gewehrt.

Was willst Du, Marie, hatte Lieschen damals gefragt und ihren Kopf an die Brust der Schwester, die ihr auch die Eltern ersetzte, gelegt: er liebt mich ja, da wird er mich doch nicht verlassen. Sein Vater war General, er weiß von mir, daß der unsere als Hauptmann starb, o er ist freisinnig und gar nicht adelstolz, die Mutter wohl ist streng, aber er ist das einzige Kind, wie kann sie sich ihm in den Weg stellen, wenn er ernstlich will.

Wenn er ernstlich will, hatte Marie sorgenvoll gedacht.

Aber Anfangs sah es wirklich so aus. In aller Form hatte der elegante junge Mann den Damen seinen Besuch gemacht und durch sein feines, liebenswürdiges Benehmen, durch seine augenscheinlich herzliche Neigung für ihr Lieschen einen so guten Eindruck auf die beobachtende Schwester hervorgerufen, daß es wie freudige Hoffnung durch ihre Brust zog: vielleicht liebt er sie ernst und stark genug, vielleicht besiegt er die Hindernisse und alle Sorgen sind unbegründet.

Sie ließ es gewähren, daß er die Schwester auf dem Eise und später auf Spaziergängen begleitete, von der Musikstunde abholte und heimbrachte, sie vertraute seiner Ehrenhaftigkeit und dem weiblichen Takte der Schwester.

Dann kam er seltener und seltener, er klagte über die großen Hindernisse, die ihm von der Mutter und den Verwandten entgegengesetzt wurden. Wie da das traute Kind die großen braunen Augen schmerzlich aufgerissen, wie sie ängstlich die Schwester angesehen hatte und dann ganz stumm geworden war! Endlich kam er Abschied zu nehmen, um eine große Urlaubsreise anzutreten, auf der die Mutter ihn begleiten sollte.

Verlaß mich nicht, Hellmuth, diese Worte gelten noch heut' der Schwester in den Ohren: Verlaß mich nicht, sonst sterbe ich!

Wochen waren vergangen, Wochen und Monate, es kam keine Nachricht, das sonst so heitere Lieschen war still geworden, bleich und ergeben. Tiefe Ringeln hatten sich unter die großen braunen Augen gelegt, Schmerz und Kummer vereinten sich, um ihr Zerstückungswerk zu beginnen, und widerstandslos ergab sich der Körper einem bösen Erbübel. Nun lag das arme Kind schon viele Wochen fiebernd und ermattet da, fast nur noch von der Hoffnung lebend, daß es sich doch noch zum Guten wenden könnte. Aber täglich schwand ihre Hoffnung mehr, der Wurm im Innern fraß weiter und weiter und die treue Schwester wußte, daß bald, ach nur zu bald dir herrliche Blüthe zerstört sein würde.

Der graue Vate meldete sich, aber noch immer scheuchten ihn Schwesterhände bittend vom Lager hinweg.

Nun lebe wohl Mutter, es ist hohe Zeit, die Rennen beginnen um 3 Uhr, hatte der elegante, junge Offizier drüben in dem stattlichen Hause zu der im Erker stehenden Generalin von Fabern gesagt, sich chevaleresk vor ihr verneigt und ihr die Hand geküßt; um sechs Uhr ist alles vorbei, dann mache ich auf Deinen Wunsch den bewußten Besuch, vor Abend kann ich also nicht bei Dir sein.

Glück auf den Weg, mein Sohn, kam es von den Lippen der noch immer stattlichen, schönen Dame; und es schien, als ob sie ihm mit ganz besonderer Feierlichkeit in die Augen sähe.

Noch ein kurzes Zusammenschlagen der Sporen ein letzter Gruß und Hellmuth von Fabern verschwand hinter der dunklen Blüschportiere.

Die Mutter war näher zum Fenster getreten und sah ihm freudig lächelnd nach.

Nun schwang er sich behende auf den hohen leichten Jagdwagen, der Reitknecht gab ihm die Zügel, noch ein Blick hinauf zu den spitzenverhüllten Scheiben, an denen er die Generalin vermutete und fort rasten die feuerigen Pferde, daß die Funken stoben und manch hübsches Frauenantlitz dem schönen Rosselenter nachsah.

Ja, schön war er, elegant und wie die Kameraden sagten, schneidig — ein Liebling der Frauen, geschätzt von Vorgesetzten und Freunden, im Wohlleben großgezogen und mit den größten Hoffnungen für die Zukunft, ein echtes, rechtes Kind des Glücks.

Daran dachte die Mutter, als schon längst keine Spur mehr von dem flinken Gefährt vorhanden war.

Ein stolzes, glückliches Lächeln umspielte die noch immer anmuthigen Züge.

Mein Hellmuth, flüsterte sie leise vor sich hin — mein Einziger, und sinnend fügte sie hinzu: mein Einziges.

Rennen und jagen werde ich nach meinem Ziel, liebe Mutter, hatte er kurz zuvor gesagt: ob das Ziel mein Glück sein wird, wie Du mir prophegeist ob sich keine Hindernisse in den Weg stellen werden — Dieu le sait.

Und ich fühle es, Hellmuth, es ist das Glück dem Du entgegenjagst, es wartet auf Dich mit offenen Armen und blauen lachenden Augen, nimm die Hindernisse vorsichtig, der Segen Deiner Mutter begleitet Dich, Dein Telramund wird Dich nicht im Stich lassen, mit ihm wirst Du siegen, dann reicht Dir Comtesse Anna den Kranz, und dann . . . dann mein Sohn . . .

Dann fordere ich mehr, Mutter, o, Du hast mir glatte Bahn gemacht, dann fordere ich die kleine weiße Hand dazu, und frage sie, ob sie mit mir zusammen die Hindernisse des Lebens nehmen will; das eine weiß ich, sie wird Dir eine liebevolle Schwiegertochter sein, sie verehrt Dich längst, die Arme hat ja nie selbst Mutterliebe genossen — ah, er hatte mit der schlanken Hand sich das Haar aus der Stirn gestrichen: wenn's nur erst Abend wäre!

Ja, wenn's nur erst Abend wäre und der lange Nachmittag überwunden.

Wie glücklich sie war, daß er auf ihren Wunsch eingegangen, endlich nach langem Kämpfen und Ringen.

Die kleine Klavierlehrerin sah ihm doch diesmal länger im Kopf, als sonst die früheren Liebesleien.

(Schluß folgt)

Ränkevolle Pfade.

Roman von Adolfe Belot.

Einzig autorisirte Bearbeitung.

(83. Fortsetzung.)

Die Baronin bemerzte mit Mühe und nur unvollkommen die wilde Aufregung, die sich ihrer bemächtigt. „Gut, gehen Sie!“ drängte sie. „Hier das Versprochene — wenn es nicht hinreicht, werde ich es ergänzen.“ Sie hatte ihm ihre Börse in die Hand gedrückt. „Sagen Sie Babette, ich will ungestört sein. — Fort jetzt, fort, gehen Sie!“

Burtin glitt mit einer stummen Verbeugung, die Börse mit der Gewandtheit eines Eskamoteurs in der Tasche verschwinden lassend, schon wieder hinaus.

Frau v. Merieux huschte ihm nach und verschloß die Thür des Vorzimmers hinter ihm. Dann kehrte sie in ihr Gemach zurück, und ihre Hand glitt tastend in die Falten ihres seidenen Morgenrodes, in dessen Tasche sie den Schlüssel zu dem Archiv verborgen hielt, der sie seit jener ersten Unterredung mit Burtin nicht wieder verlassen.

Der Schlüssel war an seinem Platz. Im nächsten Augenblick durchschritt sie ihre Gemächer, verließ dieselben durch eine Hintertür und stieg zu dem Korridor auf der einsamen Rückseite des Hotels hinab, auf den sich das Vorzimmer des Archivs öffnete. Sie betrat dasselbe, die Thür wieder hinter sich verschließend und schlich auf den Fußspitzen, deren Tritt schon durch den weichen Teppich ein lautloser

wurde, in das Archiv. An der Wandvertäfelung, die das Gemach von dem Arbeitszimmer des Barons trennte, kniete sie auf den Teppich nieder, drückte ihr Ohr an die Holzwand und lauschte.

Neunundzwanzigstes Kapitel

Nachdem Burtin den Fürsten eingeführt, hatte Merieux, wie er erzählt, sich seiner Gewohnheit bei den Unterredungen mit Orsiloff gemäß, hastig in das Vorzimmer begeben und dessen Thür verschlossen, um sich sowohl gegen das unerwartete Eintreten irgend eines Dieners zu schützen, als auch Lauscher fern zu halten, welche, durch das gesammte große Vorzimmer mit seinen schalldämpfenden Portieren von den im Arbeitsgemach Befindlichen getrennt, nichts von dem, was Beide sprachen, vernehmen konnten. Dann war Merieux zum Fürsten zurückgekehrt, entschlossen, den Kampf, dem nun einmal nicht mehr auszuweichen war, aufzunehmen.

Fürst Orsiloff hatte bei seinem Eintreten den Baron leicht gegrüßt, ohne auch nur um das Geringsste weniger als sonst seine kaltblütige Ruhe zu zeigen und hatte Platz genommen. Sobald Merieux wieder zu ihm trat, hub er in seinem gewohnten trocken gemessenen Tone an:

„Ich bedaure, daß ich genöthigt bin, Ihr Aufsein zu stören, Baron de Merieux. Indes werden Sie begreifen, daß ich nicht in der Lage war, mich abermals zurückweisen zu lassen, wie schon einmal geschehen.“

Der Baron hatte trotzig den Kampf aufnehmen wollen, allein er fühlte auch diesmal wieder, wie stets in diesen Unterredungen mit dem Fürsten, seinen Muth schwinden. Der seltsame Mann mit

feiner überlegenen Ruhe, seinen starken Ansprüchen und dem undurchdringlichen Geheimniß, das ihn umgab, schüchtern Merieux stets von neuem ein, übte etwas wie eine erdrückende, des Barons ganze Reckheit oder dreiste Leichtfertigkeit lähmende Zauber- macht auf ihn aus. Mit Anstrengung gewann er die nöthige Entschlossenheit, um — weniger sicher freilich, als er es gewollt — zu sagen:

„Sie müssen es demnach als sehr natürlich erkennen, daß ich Sie nicht zu empfangen wünschte, Fürst Orsiloff. Sie kommen nicht als Freund. Sie kommen als Gläubiger, — als ein Gläubiger, der mich drängt, in einer Lage, in der ich vielmehr der Nachsicht, Ruhe Zeit bedarf, um die Aufgabe lösen zu können, die ich lösen soll. Sie kommen somit nicht als Freund, Verbündeter, Sie kommen als Gegner, als Feind —“

„Ah! Vortrefflich!“ meinte der Fürst ruhig und ein leichtes ironisches Lächeln erschien für einen Moment auf seinem sonst unveränderlichen bleichen Gesicht. „Wirklich, Sie wollen Ruhe, Nachsicht, Zeit. — Sie wollen, daß ich als Verbündeter, nicht als feindlicher Dränger komme. Indes Sie wissen, Zeit und Nachsicht sind abgelaufen zwischen uns, — schon lange; schon über Jahr und Tag ist es her, daß Sie Ihre Verpflichtung zu erfüllen hatten, wie Sie sich erinnern werden. Und wollen Sie leugnen, daß Sie sich ihr zu entziehen trachten?“

„Wich ihr entziehen?“ fragte Merieux, halb überrascht, halb voll Bestürzung, in die ihn sein geheimes Schuldbewußtsein versetzte.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

(Sport-Deutsch.) Jeder Stand und jeder Beruf hat seine Geschäftssprache. Die gelehrten Berufe sind davon nicht ausgenommen. Ein richterliches Erkenntnis mit der Einleitung „In Erwägung, daß“ in siebzehn Fortsetzungen und Unterabteilungen, die zusammen einen einzigen Satz von etwa 40 Druckzeilen bilden, ist in seiner Art nicht weniger ungeheuerlich und sprachwidrig als die wortbildende Unnatur der kaufmännischen und Börsensprache. „Ein firmer Lagerist mit ff. Referenzen, per sofort Stellung suchend“, darf als eben so liebliche Sprachblüthe gelten, wie „leicht anziehende Ungarn“, „versteifte Italiener“ und „lustlose Türken“. Die wunderbarsten Sprachperler aber liefert der Sport, der seit Beginn der Osterrennen wieder im Vordergrund des Interesses steht. Vor uns liegt ein kleines Feuilleton einer Sportzeitung, den Kampf zweier berühmter Rennpferde um den Derbypreis schildernd. In diesem Artikel findet sich auf knapp zwei Spalten eine wahre Musterkarte der verwegensten Kunstausdrücke und ins Sportliche übersehten Redewendungen. Es lohnt sich wirklich, die blumigsten dieser originellen Sprachkaskaden zu einem duftigen Strauß zu binden und den geschätzten Lesern zu überreichen. Also, man höre: „Die beiden Rennpferde, die es verstanden haben, die größten klassischen Rennen an ihre Hufe zu fesseln“, darf man „für außergewöhnlich große Pferde“ halten; ja, noch mehr, man muß sie „als die glänzendsten Sterne am Vollbluthimmel“ gelten lassen. „Vollbluthimmel“ ist gut! Der eine dieser Gänse, der eben erst „mit frischem Vorbeerreis heimgekehrt ist“, hat gegen den anderen, ebenso Unbezwinglichen, nunmehr „den Handschuh aufgenommen“. Ein den Handschuh aufnehmender Gaul ist einfach großartig. Da muß Wippchen selbst bescheiden zurückstehen. Solch ein edles Thier macht die schwierigsten Sachen: es „erobert mühelos eine kostbare Wase des Kaisers von Rußland“, es „fertigt seinen Gegner spielend ab“, es kämpft „zweimal hinter einander auf Leben und Tod“, es „nimmt absolut keine Notiz von der übertriebenen Pace des Gegners“, setzt dann, kurz vor dem Ziel, „noch mehr Dampf auf“ und legt zum Schluß „fünf Längen zwischen sich und den Gegner“. Das sind sprachliche Leistungen, vor denen jeder Nicht-Sportsmann demüthig die Segel streichen wird. Das sind Worte und Sätze von monumentaler Sportlichkeit; frischer Stallduft steigt aus ihnen empor, und hellfarbte Sommerüberzieher in vier-spännigen Mail-Coaches tauchen in der sporterregten Phantasie auf — 's ist wenigstens kräftige Eigenart, und als solche wollen wir sie lachend gelten lassen.

(Der „schöne Durst“.) In einer Sitzung des Gemeinderathes von Islington, eines nördlichen Stadtbezirkes von London, wurde die Beschränkung der Zahl der Trinkhäuser diskutiert. Dabei hielt Gemeinderath Lawrence folgende Rede: „Ich stimme gegen solche Beschränkung. Ich betrachte das Trinken als eine der schönsten Gaben Gottes an die Menschheit. Ich richte an die Gentlemen, welche lachen, die Frage, auf welcher Seite Moses und die Propheten gestanden? Auf welcher Seite standen Christus und die Apostel? Das weiß ich, daß keiner von ihnen ein tea-totaler (totaler Theetrinker) gewesen. Sie alle verschmähten Wein nicht. Ich habe von zarter Kindheit an mein Tränklein gehabt, und es hat mir nicht geschadet. Nationen, die sich gänzlich jedes berausenden Getränkes enthalten, weisen mehr Verbrecher auf als trinkende Völker. Ich habe tea-totalism immer für ein Uebel gehalten und ebenso Trunkenheit, aber welches ist das schlimmere? Ja, ich betone feierlichst, daß die Agitation jener Tränkleinde dem Gemeinwohl gefährlich wird. Es lebe der gute Durst!“

(Weiteres vom Tage.) Unpraktische Musik. „Warum siehst Du so böse aus, Anna?“ „Ja, denke Dir nur, Papa will mich nicht Klavier, sondern Gitarre lernen lassen. Da kann ich mit dem Vetter nicht vierhändig spielen.“ — Auch ein Trost. Dichter: „Was? Die Wurst ist ja in einen Bogen meiner Gedichte eingewickelt. Ich hätte doch nie gedacht, daß ich so volksthümlich würde.“ — Aufklügler. Student: „Kellner, was ist das für ein unverschämter Kerl dort drüben mit der niederträchtigen Bissage? Bringen Sie dem Proletarier sofort meine Karte!“ Kellner: „Aber, das sind ja der Herr Doktor selber, der sich im Wandspiegel sehen.“ — Natürlich. Erster Provinzler: „Weißt Du, in Bukarest wurde ich von allen Menschen für unfehlbar gehalten.“ — Zweiter: „Unfug!“ — Erster: „Wirklich! Wenn ich irgend einen Menschen auf der Straße nach einem Wege fragte, so sagte man mir: Gehen Sie nur so und so... Sie können gar nicht fehlen.“

Rumänischer Lloyd.

Bukarest, 2. Mai.

Rumäniens Handel und Verkehr im Monate März.

(Berichte der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Fortsetzung des Berichtes aus Jassy.

Die im Vormonate gemeldete Besserung bezüglich Porzellanwaaren ist anhaltend. Ordinaire Steingut- und Töpferwaare wurde aus Oesterreich-Ungarn (Znaim und Potylicz [Galizien]), endlich von Saargemünd und aus Frankreich; Porzellan (weiß, bemalt, vergoldet) in einer bedeutenden Partie aus den böhmischen Fabriken bezogen.

Das Papiergeschäft blieb unverändert.

Der im Vormonate hervorgehobene Import von Schwefelsäure, Steinkohle und Coaks ist auch im Monate März, und zwar in verstärktem Maße erfolgt.

In rumänischen Exportartikeln ist das Spiritusgeschäft im Inlandsverkehr bei gleichgebliebenen Preisen unverändert lebhaft gewesen. Ein Export fand nicht statt.

Der Viehhandel blieb gänzlich unbelebt.

Cerealien wurden, trotz Herabgehens der Schiffsfachtsätze, in kaum nennenswerthen kleinen Partien aus den nahhaften Vorräthen gehandelt; diese wurden via Galaz-Braila nach England und Frankreich exportirt. Die Preise stellten sich wie folgt: Weizen 1296—1320, Roggen 697—747, Mais 643—697, Hafer 676—697, Gerste (Futter) 700 Goldfrank per Wagon.

Die Mühlenindustrie leidet an beinahe vollständiger Geschäftslosigkeit, erhofft jedoch eine Besserung von den herannahenden Feiertagen. Vorräthe sind in bedeutenden Quantitäten lagernd.

Der Geldmarkt hat seinen normalen Geschäftsgang wieder angenommen. Der Umstand, daß die Getreidevorräthe angesichts der sich accentuirenden Baiffe und einer heranrückenden neuen Erntecampagne selbst zu schlechteren Preisen verkauft werden müssen, hat die Geldnachfrage vermindert und hiedurch das Escomptegeschäft eingeschränkt.

Das Goldagio, zu Beginn des Berichtesmonates mit 1½ Prozent notirt, ging gegen ultimo auf 1/3—1/4 Prozent herab.

Krajova. Landwirtschaft. Die in der ersten Hälfte des Berichtesmonates vorherrschend gewesene kühle Witterung, verbunden mit öfteren Niederschlägen, war der Vegetation nicht günstig. Die Herbstsaaten haben wohl ziemlich gut überwintert, sind jedoch mit Rücksicht auf die gegenwärtige Jahreszeit im Wachsthum etwas zurückgeblieben. Der Frühjahrsanbau konnte bisher nur an den höher gelegenen Punkten bewerkstelligt werden; in den Ebenen ist das Erdreich in Folge der Nässe hiezu noch nicht geeignet.

Handel. Das Exportgeschäft hat sich trotz der bereits eröffneten Schifffahrt noch gar nicht entwickelt. Die Preise fast sämtlicher Cerealien sind in fortwährendem Sinken begriffen und die Käufer lustlos; Beides wirkt lähmend auf den Verkehr. In Weizen wurden einige belanglose Käufe perfekt. Der Preis für Primawaare schwankte zwischen 58—60 Francs per 7 Hl. Mindere Qualitäten blieben ganz unbeachtet. In Gerste und Hafer war mangels Vorräthen kein Verkehr. Mais hat unter sämtlichen Cerealien im Preise am meisten nachgegeben. Der dormalige Preis von 32 Francs per 7 Hl. kann nur als nominell angenommen werden, da Eigner sich solchem gegenüber reservirt verhalten. Roggen wurde in einigen kleinen Partien zu 34 bis 35 Francs per 7 Hl. gekauft.

Import. Die gedrückte Stimmung, welche in Folge der schwachen Platzgeschäfte herrschte, wirkte auch auf den Import in überaus ungünstiger Weise, da die Käufer mit ihren Bestellungen äußerst vorsichtig und zurückhaltend sind. Relativ am lebhaftesten war der Verkehr in der Eisenbranche, indem diverse Feld- und Ackergeräthschaften in größeren Partien bezogen wurden. Auch in Kommerzisen war der Import ziemlich lebhaft; desgleichen in Baueisen und Eisenquincailerien, in welchen vorzugsweise Deutschland seine Position mehr und mehr befestigt. Zeug- und Grob schmiedwaaren sind in einigen größeren Partien aus Oesterreich-Ungarn bezogen und auf gewalztes und getieftes Kupfer dorthin einige Bestellungen gemacht worden. Dagegen waren die Bezüge von Kolonialwaaren ziemlich belanglos. Von den bezogenen Waaren erscheinen erwähnenswerth 4 Waggons Zucker, 40 Faß Oliven- und Cotonöle, circa 30 Ballen Kaffee, Drogen, chemisch-technische Artikel, Gewürze, Farbwaaren, Terpentinöle und Mineralwässer. Der Import von Manufakturwaaren war sehr gering; hauptsächlich erlitten jene englischen Artikel, welche sonst den stärksten Konsum aufweisen, wie Har-

watergarne, weiße und bedruckte Baumwoll-Feinwand, den empfindlichsten Ausfall. In konfektionirten Waaren, worunter Herrenkleider und Schuhwaaren, blieben Import und Verkehr in bescheidenen Grenzen, und die Klagen über schlechten Geschäftsgang werden gerade aus dieser Branche, in welcher sich sonst um diese Zeit der Hauptverkehr zeigt, am lautesten vernommen. Auch das Ledergeschäft litt unter einer seit vielen Jahren nicht dagewesenen Geschäftslosigkeit; die Bezüge für diese Branche beschränken sich auf ein Minimum.

Das Platzgeschäft war trotz der begonnenen Frühjahrsaison ein ungewöhnlich schwaches und wurden diesbezüglich allenthalben berechnete Klagen laut.

Das Inlaffo blieb von Seiten der Provinzkunden hinter allen Erwartungen zurück; dagegen sind die Verbindlichkeiten der Engrosisten und größeren Detailhändler dem Auslande gegenüber im Allgemeinen glatt gelöst worden.

Das Agio wich bis auf 1 Prozent.

Küstendje. Landwirtschaft. Die unbeständig schlechten Witterungsverhältnisse im Berichtesmonate hemmten die Arbeiten für die Frühjahrsaatsaat fast bis zum Schluß des Monats. Auch sind die Aussichten für das Gedeihen von Leinsamen und Weizen (Hartfrucht), weil die Aussaat dieser zwei Arten Feldfrüchte, die schon gegen den 10. des Berichtesmonates hätte beginnen sollen, wegen des lang andauernden Winters nicht rechtzeitig erfolgen konnte, keine günstigen. Dasselbe gilt von Winterfrucht, deren Aussaat der ungünstigen Witterung wegen im vorigen Herbst nur in geringem Maße erfolgen konnte.

Handel. Zu Beginn des Berichtesmonates stellte sich seitens der fremden Fruchtmärkte schwache Nachfrage für Futtergerste ein. In Folge derselben und in Anbetracht der in Europa vorherrschenden niederen Preise entschlossen sich die Eigner, ihre Waare abzusetzen, und so wurde der ganze Vorrath zum Preise von Francs 8.70 bis 8.80 per Meterzentner franco Bord in einem Zeitraum von zwei Tagen verkauft. Für Weizen fand keine Nachfrage statt.

Der Export aus dem Hafen von Küstendje bestand in 590 t Weizen, 1246.9 t Gerste und 68.5 t Mais nach der Türkei, 1977 t Weizen, 3560 t Gerste, 580 t Roggen und 597 t Leinsamen nach England und 462 t Weizen in Säcken nach Frankreich.

Der Import deckte den Lokalkonsum. Für das hiesige Petroleumdepot wurden mittelst Segler 51 t russisches Petroleum aus Batum zugeführt.

Das Goldagio sank während des Monats von 1.50 bis auf 0.50 Prozent.

Kommunikationswesen. Der Postverkehr mit Bukarest erlitt kurz vor Beginn der Schifffahrt auf der Donau eine kleine Unterbrechung von 5 Tagen in Folge unfahrbarer Wege zwischen Cernavoda und Fitefti. Der Personenverkehr auf der Donau mit den Postschiffen der Ersten k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft wurde für den 10. März avisiert, begann aber wegen schlechten Wetters etliche Tage später. — Der österreichisch-ungarische Lloyd eröffnete die Linie Cospoli-Galaz am 17. März; laut Anzeige werden dessen Boote vom 6. April ab in Tulitscha nicht mehr landen, hingegen aber in der Hin- und Retourfahrt wöchentlich Barna berühren.

Roman. Landwirtschaft. Da die Witterung so vorzüglich ist, wie sie der Landwirth nur wünschen kann, können die Frühjahrsaatsarbeiten demnächst in Angriff genommen werden und sind bis nun alle Aussichten für eine gute Ernte vorhanden.

Handel. Ungeachtet der bereits erfolgten Wiedereöffnung der Donau-Schifffahrt, und obwohl noch genügend Früchte, namentlich Mais, für den Export bereit liegen, will sich der Fruchtmarkt doch nicht beleben, da von keiner Seite, nach welcher man Früchte auf dem Seewege exportiren könnte, Nachfrage nach solchen vorliegt. Nach Informationen hiesiger Fruchthändler hätte Galizien wohl Bedarf an Mais, einem Exporte nach dort stellt sich jedoch wieder der Mangel eines Handelsvertrages entgegen, und so ist der Frucht-Export im Berichtesmonate, wie weiters spezifizirt, ein ganz unbedeutender gewesen, was er voraussichtlich für die nächste Zeit auch bleiben dürfte.

Es wurden im Laufe des Berichtesmonates exportirt (Menge in Waggons, Preis in Francs): 50 Weizen 1350—1400, 20 Mais (cinquantine) 790, 20 Mais (Marktwaare) 715—720, 20 Hafer (Prima) 750. Dieses Fruchtquantum wurde nach Braila exportirt.

Importirt wurden im Laufe des Berichtesmonates folgende Waaren (Werth in Francs):

Aus Oesterreich-Ungarn: Schuhwaaren 6200, Hüte 4125, Seidenwaaren 1500, Leinenwaaren 400, Galanteriewaaren 1000, Kleiderstoffe 5000, Cigarettenpapier 214, Schreibpapier 280, Feilen 1000, eiserne Bettgestelle 760, Eisenblech 1500, Holzplüge 2000, Kaffee 700.

Aus Deutschland: Peluche und Seidenstoffe 2000, Herrenkleiderstoffe 200, Zimmt und andere Gewürze 3000, 6 Waggons Zucker 50.000, 1 Wagon Nügel 4000, 1 Wagon Eisen 2500, Eisenkurwaaren 280, Maschinenbestandtheile 800.

Aus Frankreich: Seidenbänder 400, Vanille 256, Thee 170, Mandeln 170.

Aus Belgien: Kerzen 1200, Kleiderstoffe 600.

Aus England: Säcke 6000.

Aus Rußland: 1 Faß Caviar 925.

Industrie. Eine Neugründung ist im Laufe des Berichtsmontates nicht vorgekommen, und die bereits bestehenden haben ihre Thätigkeit bisher noch nicht begonnen.

Das Goldagio beträgt 0.15 Prozent. Gold ist derzeit so viel vorhanden, daß sämtliche Beamtengehälter pro April in Gold ausgezahlt werden sollen; andererseits sind die Banknoten, nicht die einzulösenden Hypothekarnoten, fast vollständig aus dem Verkehr verschwunden.

(Weitere Artikel folgen.)

Bukarester Börsenbericht.

Bukarest, 2. Mai 1889

Die Festlichkeiten zu Ehren des Kronprinzen Ferdinand haben einigermaßen störend in die Entwicklung des Verkehrs auf unserem Markt eingegriffen; demzufolge bewegten sich die Umsätze in den allerengsten Grenzen und die Course vermochten nur mühsam ihr letztes Niveau zu behaupten.

Es notirten heute zum Schlusse der Börse: Effekten: 6% Staats-Obligationen 102—, 7% rurale Pfandbriefe 104 1/2, id. 5% 97—, 7% städtische Pfandbriefe 104 1/2, id. 6% 102—, idem 5% 94 1/4, 5% perpet. Rente 96—, 5% amort. Rente 96 1/4, 4% Rente 83 1/2, 5% Communal-Anleihe 88 1/2.

Wiener Getreide-Börse. (Original-Telegramm vom 1. Mai, 11 Uhr 26 Min. Vormittags.) Mai-Juni-Weizen 719, Herbst-Weizen 747, Mai-Juni-Mais 517, Juli-August-Mais 529.

89-ste Ziehung der Municipallose.

In der am 1. Mai zu Gotha stattgehabten 89-ten Ziehung von Prämienlosen der Stadt Bukarest wurden nachstehende 94 Serien verlost:

Table with 2 columns: Serial numbers (e.g., 181, 1812, 234, 291, 322, 372, 468, 534, 807, 868, 914) and corresponding values.

(Telegraphisch — ohne Gewährleistung.)

Brailaer Getreide-Markt.

vom 18 April a. St. 1889.

Table with 4 columns: Quantity (Sectl.), Price (Libre), Quality (Frcs.), and Quantity (Sectl.).

Geschäfts-Bericht aus Buzen.

Aus Buzen wird uns unter dem 1. d. geschrieben: Der verfloßene Monat April that einen tüchtigen Schritt nach vorwärts im Getreideverkehr; der Umsatz in Meterzentnern war beinahe so groß, wie in den drei vorhergehenden Monaten zusammen genommen, und dennoch hat er den an ihn geknüpften Erwartungen nur zum Theil entsprochen.

Folge des schwindenden Agios und aus Anlaß der vielen Regentage, wodurch die Straßen unpraktikabel geworden. Dazu kommt noch der Uebelstand in Betracht, daß hierzulande auf Theerplachen kein Werth gelegt wird, oder besser gesagt, man die Kosten zu deren Anschaffung scheut, wie der Teufel das geweihte Wasser. Es ist allgemein bekannt, daß der Mais, der vorwiegend zum Export kam, bei Durchnässung bedeutend leidet, und die primitiven Fuhrwerke, auf denen er zu den Bahnhöfen geführt wird, sind durchgängig ohne alle Bedeckung, höchstens wird über die Säcke eine Schichte Stroh geschüttet, was durchaus ungenügend ist.

Telegramme des Buk. Tagbl.

Berlin, 1. Mai. Die Session des Landtages wurde gestern geschlossen. Diese Maßnahme hat eine Enttäuschung in politischen Kreisen hervorgerufen. Der Erzbischof von Posen hat eine Staatsoperation glücklich überstanden. — Die „Nationalzeitung“ erklärt, daß die Situation des Cabinets Catargiu eine unhaltbare ist.

Berlin, 1. Mai. Die durch rumänische Blätter verbreitete Nachricht über Unruhen in Bulgarien ist unbegründet; man betrachtet dieselbe hier als ein Manöver Zankows, welcher Intriguen in Rumänien zu schaffen trachtet.

Berlin, 1. Mai. Die Kaiserin-Witwe Augusta begiebt sich Samstag nach Baden-Baden. Kaiser Wilhelm wird morgen in der Umgegend von Breslau jagen.

Kiel, 1. Mai. Der Minister von Bötticher und andere Persönlichkeiten vom Hofe sind hier eingetroffen. Die Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich findet am Sonntage statt. Der Kaiser wird seine Reise nach Kiel benützen, um die Arbeiten am Kanale, welcher die Nordsee mit der Ostsee verbinden wird, zu besichtigen.

Wien, 1. Mai. Man zeigt die Rückkehr der Kaiserin für den 16. Mai an. — Cardinal Rampolla hat als Antwort auf das dem Papste durch den katholischen Kongreß übersandte Telegramm, depeßirt, daß der Heilige Vater, obgleich seiner Freiheit und Unabhängigkeit beraubt, in dieser Demonstration einer kindlich zugethanen Liebe eine besondere Tröstung empfinde.

Wien, 1. Mai. Man meldet aus Prag, daß die „Narodni Bisty“, das Organ der Jungtschen auf Grund eines Artikels konfisziert wurde, in welchem dem österreichischen Kabinete der Rath erteilt wird, sich dem Triumphe der Deutschen in Böhmen zu widersetzen, da die Annexion dieser Provinz im Programme Deutschlands vorgesehen sei, und der Tag kommen werde, an welchem der Widerstand der Tschechen gegen Deutschland als die einzige und wahre nationale Politik für Oesterreich anerkannt werden wird.

Paris, 1. Mai. Der „Figaro“ gibt den Inhalt einer Unterredung wieder, die einer seiner Redakteure mit einer bedeutenden Persönlichkeit aus Rumänien hatte und die ihn versicherte, daß das Land den festen Willen hat, weder russisch noch deutsch zu werden, sondern nur rumänisch zu bleiben.

Paris, 1. Mai. Aus Anlaß des St. Philipp-Tages veranstalteten die Royalisten ein Banquet, an welchem 1000 Personen Theil nahmen. Eine Ergebenheitsadresse wurde an den Grafen von Paris übermittelt. — Ein sehr bekannter Coulissier, Amadoius Lambert, erschöpfte sich heute in Folge großer Börsenverluste.

Luxemburg, 1. Mai. Die Kammer ist für morgen einberufen, um von dem Aufhören der Regenschaft Mittheilung zu erhalten. Der Herzog von Nassau empfing seitens des Königs von Holland einen Brief, in welchem ihm der Monarch für die Führung der Geschäfte während seiner Krankheit dankt.

St. Petersburg, 1. Mai. Mit Bezug auf die Mittheilung, welche das Bukarester Kabinete gegenwärtig den fremden Mächten behufs Anerkennung des Brinzen von Hohenzollern, als präsumptiven Thronerben von Rumänien, macht, fordert die „Novoia Bremia“ die rumänische Regierung auf, zu überlegen, daß, wenn eine solche Notifikation in Petersburg gemacht würde, aus derselben für den Czar die Verpflichtung hervorgehen müßte, den Artikel der rumänischen Konstitution in Erinnerung zu bringen, kraft dessen der rumänische Thronfolger Anhänger der orthodoxen Religion sein müsse.

Sofia, 1. Mai. Die bulgarischen Grenzbehörden signalisiren seit einigen Tagen das Auftreten bewaffneter Männer an der serbischen Grenze, gegen Timok zu. Ueber den Charakter und die Absicht dieser Individuen läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen.

Chicago, 1. Mai. Die hundertjährige Gedächtnisfeier an Washington hat hier viele Unfälle hervorgerufen. In einem enormen Gedränge wurde eine große Anzahl von Frauen und Kindern niedergetreten; in demselben Augenblicke explodirte auch ein Feuerwerk und mehrere hundert Personen erlitten bedeutende Brandwunden.

Advertisement for Martha Tadler, a widow, with a cross symbol and text: 'Johann Schwarz, Tischlermeister, gibt hiermit die traurige Nachricht von dem Ableben der Frau Martha Tadler, welche ihr thätiges Leben am 1. Mai d. J. in ihrem 54 Lebensjahre beendete.'

Advertisement for CROITORIA MODERNA J. Weich, 980 88, BOULEVARD ELISABETH, with text: 'Zur Anfertigung feinsten Herrenkleider ist bestens zu empfehlen.'

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table with 4 columns: Location (Donau, Theiß, Trau, Save), Date (30 April, 29 April), and Water Level (3 56 R., 3 52 R., etc.).

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen:

Ango's Grand Hotel de France, Stourda, Primar Berlad, Eliad u. Fam. Gutsbes., Alexandria. Procopiu, Gutsbes. Galatz. Prunkul, u. Fam., Gutsbes. Focşani Zerey, Gutsbes. Calarasi. Georgescu, Gutsbes., R-Valcea. Dr. Florian, Med. Dr. Pitosti. Georescu, Hauptm., Ploesci. M-me Brandeis, Privatist, Wien. Treumann, Kfm., Bamberg. Hein, Kfm., Wien. Salzmann, Kfm., Wien. Wolf, Kfm. Stuttgart. Cohn, Kfm., Ploesci. Jonescu u. Frau, Advokat, Braila. Christodorescu, Oberstleut., Ostrov. Nemetz, Ingen., Filias. Tinktein, Fabrikant Jassy.

Kurs-Bericht vom 1. Mai n. St. 1889.

Wechselstube C. STERIU & Comp. Strada Lipscani No. 19.

Table with 3 columns: Location (Bukarester Kurs, Berlin, Wien, Paris), Item (Napoleons, 5% Rum. Rente, etc.), and Price (16.23, 97.70, etc.).



Wir bringen hierdurch zur Kenntniss unserer Mitglieder, daß die von Herrn Bildhauer W. Dieß entworfene und in natürlicher Größe ausgeführte Farbenskizze unserer neuen Vereinsfahne von Freitag, den 3. Mai an bis einschließlich Sonntag, den 5. Mai in der Turnhalle zur Ansicht ausgestellt ist.

Advertisement for In H. Goldstein's Zahnärztlichen Atelier, Strada Lipscani No. 87, featuring a portrait of a man and text about dental services.

Gesang-Verein 'Eintracht'

Einladung an dem am Sonntag den 5. Mai n. St. im BOULEVARD-THEATER (Eforiei Saal) stattfindenden

Concert und Theater-Abende

- Program: I. Abtheilung 1. 'Ouverture' vorgetragen vom Theaterorchester. 2. 'Flöten Solo' vorgetragen von Fr. Sigalla. 3. 'Lithervorträge' von Fr. Professor Gruber. 4. 'Potpourri' vorgetragen vom Theaterorchester. II. Abtheilung.

Die schöne Galathee!!

komisch-mythologische Oper von Volz Henrion, Musik von Franz von Suppé. Dirigent Herr Chormeister G. Bondy. Regisseur Herr Carl Pohl. Personen: Pygmalion, ein junger Bildhauer; Ganymed, sein Diener; Mydas, Kunstenthusiast; Galathee, eine Statue.

Ort der Handlung: Die Insel Cyprien, in Pygmalions Atelier. Preise der Plätze: Logen Benoit Ln. 25.-, Logen I. Rang Ln. 25.-, Logen II. Rang Ln. 20.-, I. Stal Ln. 6.-, II. Stal Ln. 4.-, III. Stal Ln. 3.-

Cementkalk-Fabrik d. Ingenieur C. Erler in Zugua.

Produktionsfähigkeit 100.000 Mtr.-Ztr. Der Betrieb ist auf Dampf- und Wasserkraft eingerichtet. Der Cementkalk wird durch Brennen und Mahlen eines Kalkmergels von 23-30% Silikatgehalt gewonnen. An Qualität übertrifft er sehr bedeutend den Schwarzkalk eignet sich zu allen Hoch- und Wasserbauten sowie zu Verputz u.

Zu verkaufen. Eine Wirthschafterin für ein Hotel I. Ranges wird sofort gesucht. Nähere Auskünfte ertheilt die Administ. des Blattes.

Advertisement for 'Colossen Oppler' at Sala Imperiala, featuring a portrait of a man and text about theatrical performances.

Makulatur-Papier 70 Cts. per Kilo verkauft die Adm. des 'Bul. Tagblatt'.

Fahr-Plan der I. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1889 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Witterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Straße von den Stationen abfahren.

Table with columns: Destination (Zu Thal, Zu Berg), Day (Samstag, Montag, Donnerstag, Sonntag), and Time (12 Uhr Mittag, 9 Uhr Vormittag, etc.).

Table with columns: Destination (Zu Thal, Zu Berg), Day (Dienstag, Donnerstag, Sonntag), and Time (9 Uhr Vormittag, 12 Uhr Mittag, etc.).

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan giltig vom 3./15. November 1888 ab. Abgang der Züge von Bukarest: Nach Ploesti, Buzeu, Braila, Galatz, Roman, Jassy, Ungheeni 9 Uhr 05 Min. Abends Eilzug, 7 Uhr 30 Min. Vormittag Personenzug, 9 Uhr 40 Vorm. bis Marasesti Personenzug, 4 Uhr 35 Min. Nachmittags Eilzug. Anschluss in Buzeu an den Eilzug nach Galatz. Nach Ploesti, Campina, Sinaia, Predeal, Kronstadt: 7 Uhr 30 Min. Morgens Personenzug. Nach Pitesti, Craiova, T-Severin, Berciorova: 4 Uhr 05 Min. Nachmittags Eilzug jeden Mittwoch und Sonntag. - 7 Uhr 10 Min. Abends Eilzug. 8 Uhr 15 Min. Vorm. Personenzug, 2 Uhr 45 Min. Nachmitt. Personenzug nur bis Pitesti. Nach Giurgewo: (Nordbahnhof) 5 Uhr 40 Minuten Vormittags Eilzug (jeden Mittwoch und Sonntag), 8 Uhr Morgens Personenzug, 5 Uhr 30 Min. Nachmittags Personenzug. Vom Hlaretzer Bahnhof 8 Uhr 30 Min. Morgens und 6 Uhr Abends Personenzug. Nach Fetesti: 7 Uhr 55 Min. früh Personenzug. Ankunft der Züge in Bukarest: Von Ungheeni, Jassy, Roman, Galatz, Braila, Buzeu, Ploesti: 7 Uhr 25 Min. Morgens Eilzug 9 Uhr 35 Min. Abends Personenzug. 5 Uhr 5 Min. Nachmittags von Marasesti gemischter Zug. 11 Uhr 45 Min. Vorm. Eilzug von Ploesti. Von Kronstadt, Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti: 10 Uhr 35 Min. Nachts Personenzug. Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Pitesti: 9 Uhr 25 Min. Vormittags Eilzug und 8 Uhr 15 Min. Abends Personenzug. - 12 Uhr 50 M. Nachm Personenzug mit von Pitesti. 12 Uhr 50 Min. Nachts jeden Mittwoch und Sonntag. Von Giurgewo: 10 Uhr 45 Min. Vorm. und 8 Uhr 50 Min. Abends Personenzug. Eilzug: Mittwoch und Sonntag 8 Uhr 52 Min. Nachmittags. Von Fetesti 6 Uhr 35 Min. Abends.

Man biete dem Glücke die Hand!

500,000 Mark

als Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die Hamburger große Geld-Verloofung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Einziehung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 100,000 Loosen 50,200 Gewinne im Gesamtbetrage von

9,537,055 Mark

zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eben-
viel

500,000 Mark

speziell aber

- 1 à 300000
1 à 200000
1 à 100000
1 à 75000
1 à 70000
1 à 65000
2 à 60000
1 à 55000
1 à 50000
1 à 40000
1 à 30000
8 à 15000
26 à 10000
56 à 5000
106 à 3000
203 à 2000
4 à 1500
608 à 1000
1018 à 500
30970 à 148
17190 à M. 300, 200, 150, 127, 100, 94, 67, 40, 20

Von den hieroben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Ge-
samtbetrage von M. 117.000 zur Ver-
loofung.

Der Haupttreffer 1-er Classe beträgt M. 50,000 und steigt sich in 2-ter auf M. 55,000, 3-ter M. 60,000, 4-ter M. 65,000, 5-ter M. 70,000, 6-ter 75,000 in 7-ter aber auf event. M. 500,000. spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig amtlich festgestellt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser großen vom Staate garantirten Geld-
verloofung kostet

- 1 ganzes Drg. - Loos Francs 750 Gold
1 halbes " " 375
1 viertel " " 190

Alle Aufträge, welche direkt an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einzahlung oder Postanweisung des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jeder mann von uns die mit dem Staats-
wappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen son ohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit nicht konvenirend die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmäßig prompt unter Staats-Garantie

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die größten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mart 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc

Voranschüsslich kann bei einem solchen außer solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden und bitten wir daher, um alle Aufträge auszuführen zu können, uns die Bestellungen baldigst u
jedenfalls vor dem

15. Mai d. J. 280 7
zukommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,
HAMBURG

Bant- und Wechselgeschäft in

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verloofung interessieren und darauf halten, daß ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden Wir sehen mit keiner andern Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Betrieb der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir korrespondiren nur direkt mit unseren werthen Kunden und dieselben genießen derart alle Vortheile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registrirt und promptest effectuirt.

Atelier für Centralheizung u. Ventilations-Anlagen

Franz Karly
BUKAREST, Str. Saturn 23 (Isvor).



Empfehlte sich zur Herstellung von Eisenkonstruktionen, Bau- und Kunstschlosserarbeiten.

Erzeugt Kochherde in allen Größen, Thür u. Fensterbeschläge, Thürräder aus Messing, Bronze, vernickelt, verfilbert, vergolbet, von der gewöhnlichen bis zur feinsten Gattung und alle in diesem Fach einschlagenden Arbeiten zu billigen Preisen. 200 22

Eine Dame

in mittleren Jahren, der deutschen, rumänischen und theilweise auch der französischen Sprache mächtig, sucht einen Posten als Reisebegleiterin bei einer einzelnen Dame oder auch bei einer Familie. — Adresse zu erfragen in der Buchdruckerei des „Bul. Tagbl.“ 279

Pserhofer's Blutreinigungspillen. — Verbesserte Schweizerpillen — Goudronsolutionen und Pastillen. — Dr. Popp's Mundwasser und Zahnpulver. — Sommerbrodt's Creosotkapsel. — Kölner Wasser. — Malzbonbons. — Spitzwegerichbonbons. — Echtes Touristenpflaster. — Mariazellertröpfchen. — (Nusseextrakt - Haarfarbe). — Saccharin Pastillen. — Migrainestifte. — Zacherline Insectenpulver. — Blancard'sche Jodeisenpillen. — (Ether, Terpentin und Santal-Perlen). — Copaiva Capseln. — Schneeberger Niesspulver. — Kothe's Mundwasser. — Hühneraugenbalsam. — Rigollet'sches Senfpapier. — Antimigraine Pulver. — Eau de quinine. — Diverse Medicinalweine. — Holloway's Salbe und Pillen. Gute Zahnpulver. — Medicinal und Toilette-Seifen, sowie das grösste Lager von in- und ausländischen Specialitäten und Verbandstoffen bei Victor Thüringer, FARMACIA LA OCHIUL LUI DUMNEDEU 517 83 Bucuresci, Calea Victoriei 126. N. B. Bestellungen aus der Provinz unter Ln. 10 werden nicht berücksichtigt

Warnung vor Täuschung Die unter dem Namen Singer perfectionat angepriesenen Nähmaschinen sind keine Original Singer Maschinen und stammen nicht aus der Fabrik der Singer Manufacturing Co. New-York. Man hüte sich vor Nachahmungen. Original Singer Nähmaschinen sind allein echt zu haben in der General-Agentur der Singer Manufacturing Co. New-York G. NEIDLINGER — BUKAREST, im Eforie-Gebäude und dessen Depots in Jassy, Galatz, Craiova und Ploesci. 337 97

Beeilt Euch! Wer gewinnen will 600,000 oder 300,000 Francs in der großen ottomanischen Lotterie der billigsten und vortheilhaftesten von allen Lotterien der Welt und in welcher jede Nummer mindestens 400 Francs gewinnen muß. Permanente Lotterie, sechs jährliche Ziehungen mit 3800 Gewinnloosen, in der enormen Summe von 4800000 Francs. Ziehung am 1. Juni n. St. Preis der Billets Die vortheilhafteste Combination ist.

Allgemeine Bedingungen. a) Die offizielle Ziehungsliste wird jedem Looskäufer nach jeder Ziehung franco übersandt. b) Jeder Gewinn wird telegraphisch am Ziehungstage veröffentlicht. c) Die Ziehungen finden öffentlich in Constantinopel im kaiserl. Münz-Palais statt. d) Sofort nach Empfang des Betrages der Loose, werden solche dem Käufer übersandt. e) Die Billets werden nach der vorhergehenden Controlle durch den kaiserlichen Börsen-Commissär in Constantinopel emittirt. f) Behufs Empfangs des oder der Billets, wolle man den Betrag durch Postmandate oder in Bankbillets oder in Postmarken (im letzteren Falle mit Hinzufügen von 10% Agio) in frankirter reformmandirten Schreiben an den Director übersenden. Handels-Comptoir 557, Grande rue de Seke, 557, CONSTANTINOPEL. NB. Das Handels-Comptoir nimmt auch in Tausch gegen Billets der großen ottomanischen Lotterie alle Arten von Titres und öffentlichen Effecten, (Actionen, Obligationen, Bonds etc.) zu dem Preise von 5 bis zu 10% höher als der Börsenkurs. 303 6

Sanitäts-Bücherei, welche deutsche, französische und englische Bücher und Zeitschriften enthält. Professor Vertel's Methode in den hiesigen, alpinen, Seelen-, Mütterlaugen, Rosen- und Nichtenadel-Extrakt-Bädern, Bienenmilch, Kuhmilch, Kefir, Alpenräucherer-Säfte, alle Mineralwässer in frischen Füllungen, Erhöhter Pneumat. Apparat, Inhalations-Apparat, Sauerbrunn, Sauerbrunn, Heilgymnastik, Besondere hygienische Allgemeine Bedingungen. Saisondauer Mai bis Oktober.

Geheime Krankheiten Syphilitis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß, Hautausschläge, heilt ohne Berufsförderung gründlich und schmerzlos Dr. SALTER, Mitglied der Wiener med. Fakultät. STRADA FORTUNA 4, neben d. Apotheke „Ca sântă“ (Calea Mosilor) Ordination v. 2--5 Uhr Nachm. NB. Kranke werden in vollständige Verpflegung genommen

Sofort zu vermietthen unmöblirt mit sep. Eingang ein schönes, gefundes Zimmer mit oder ohne Küche u. Keller. Str. Neptun 5 bis. 341 2

Medic. & Chirurg. Dr. VIANU, Spezial-Arzt für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode Syphilis und Geschwüre (neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluß sowie Folgen der geschwächten Nervenstrahl. Ordinationsstunden: Vorm. von 8-9 u. Nachm. 2-5 Uhr. STRADA CAROL Nr. 18.

Agent. Eine der ältesten Firmen Farina sucht für den Verkauf ihres echten Sölnischen Wassers einen tüchtigen Vertreter. Offerten unter G. 245 besorgt Rudolf Rosse, Köln. 336 2

Ueber Land & Meer Oktav-Ausgabe. Alle 4 Wochen ein ca. 18 Bogen starkes Heft à 1 Mark. Jedes Heft aufs reichste illustriert! Hochinteressante, spannende Romane! Welche Fülle an Unterhaltungstoff u. welchen Reichtum an Illustrationen „Ueber Land und Meer“ für nur eine Mark pro Heft bietet, zeigt aufs schlagendste diese Oktav-Ausgabe. Abonnements bei allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

Carl Jakob, T.-Severin, empfiehlt dem P. T. Publikum seine Erzeugnisse an stets frischem reinen Schweinefette, vorzüglichster Salami, Speck, Schinken etc. zu den billigsten Preisen en gross, sowie auch in 5 Kilo Postpaketen. 89 57

Institut „MERCUR“ Wien, I., Wollzeile 11. lehrbrieffliche und Buchführung Vorlesung Comptoirkunde lang ester Sobbeschrift Progarat. Stenografie 1898. the: Englisch Probeheft Französisch gratis Italienisch a franco.